

Das vergangene Jahr wurde in der Schulsozialarbeit (SSA) ausgefüllt, durch die Bewältigung des Tagesgeschäfts:

Einzelberatungen von Eltern, Kindern und Jugendlichen, Familienbegleitungen, Klassenbegleitungen und Klasseninterventionen, Lehrercoachings, Vernetzung mit Fachstellen, Bereitstellen von externen Hilfsangeboten – dies stellt schlicht das Kerngeschäft der SSA dar und wird von allen Schulstufen genutzt mehrheitlich von der Mittel- und Oberstufe. Ich verweise diesbezüglich auf die Jahresberichte der vergangenen drei Jahre und nutze darum den Raum, um ein kurzes Fazit über die dreijährige Pilotphase der SSA im Schulverband Hilterfingen zu ziehen.

Die SSA wirkt unterstützend sowohl im Schulsystem als auch in den Familiensystemen. Trotzdem kann auch sie familiäre Defizite nur bedingt auffangen. Eltern ansprechen und konfrontieren und mit ihnen Lösungsstrategien entwickeln; dies funktioniert in der Regel sehr gut. Damit neue Wege aber eine gewisse Nachhaltigkeit entwickeln können, braucht es Motivation, Durchhaltewillen und vor allem Geduld, einem neu eingeschlagenen Weg Zeit zu geben, um erste Früchte zu zeigen. Zeigen sich die gewünschten Resultate nicht unmittelbar, wird sofort nach einer anderen Lösung gesucht. Oft habe ich das Gefühl, dass in unserer schnelllebigen Zeit Hilfsangebote „konsumiert“ werden, wie eine telefonisch bestellte Pizza, die doch bitte in der nächsten Viertelstunde auf unserem Teller liegen sollte und dazu noch heiss wie frisch aus dem Ofen!

Der SSA liegt ein Früherfassungskonzept zu Grunde, das negative Entwicklungen bei Kindern und Jugendlichen erkennen und verhindern soll. Wenn es gelingt, alle Beteiligten auf einen gemeinsamen Weg zu bringen und im Familiensystem echte Kooperation zu gewinnen, dann ist den Interventionen meist Erfolg beschieden. Wenn dies nicht gelingt, bleibt in der Regel nur noch die Gefährdungsmeldung an die Vormundschaftsbehörde, die mit einer Beistandschaft oder angemessenen Verfügungen die gewünschten Resultate erzielen soll. Wir vergessen dabei oft, dass auch eine Beiständin oder ein Beistand genauso auf die Kooperation der Familien angewiesen ist wie jeder andere professionelle Helfer. Es ist schlicht unmöglich, eine Intervention gegen den Willen der Beteiligten durch zu setzen, es sei denn, es liegt Delinquenz oder massive Verwahrlosung vor. Und gerade dieser Entwicklung möchte man mit einer Früherfassung entgegen wirken. Sie spüren vielleicht meine Ernüchterung aus den Zeilen heraus – es gibt „Geschichten“, die wir schlicht nur begleiten und nicht verhindern können, auch wenn sich die Negativspirale deutlich und klar abzeichnet.

Ich wünsche mir in unserem Land eine Familienpolitik, die über Mutterschaftsurlaub und Kinderzulagen heraus geht. Eltern sollten verpflichtet sein, regelmässig Weiterbildungen zum „Eltern-Sein“ zu besuchen, wie dies für viele Berufsgruppen selbstverständlich ist. Gibt es denn einen anspruchsvolleren Beruf, als Mutter oder Vater zu sein und seine Kinder in eine Zukunft zu begleiten, die vom schnellen Wandel geprägt ist wie nie zuvor?

Das Fazit über die letzten drei Jahre ist darum schnell gezogen:

Die SSA als fester Bestandteil im Schulsystem wird geschätzt und ist kaum mehr weg zu denken. Problemstellungen, die sich positiv verändert oder gar gelöst haben, bilden die Regel. Positive Veränderung ist nur möglich mit Vernetzung und Kooperation. Ohne Kooperation der Eltern gibt's keine Veränderung!